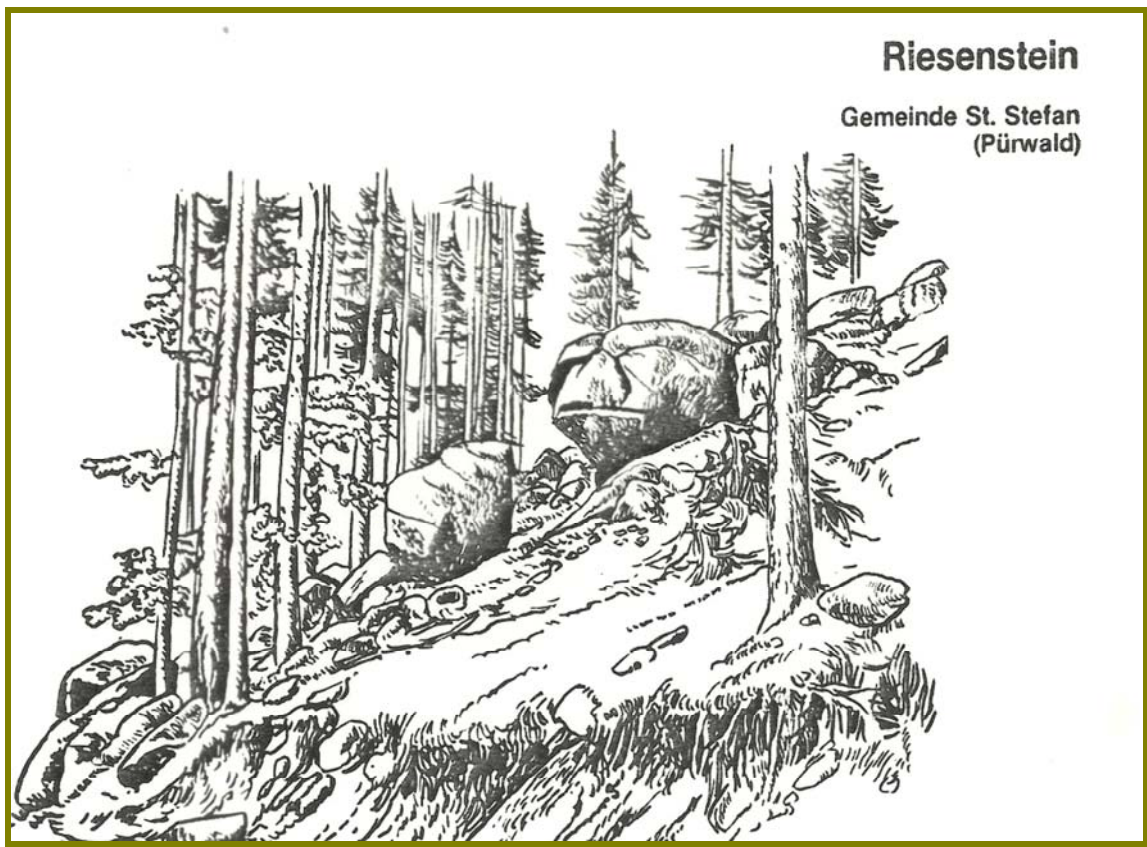


6. RIESENSTEIN ¹

Der Riesenstein liegt unterhalb des Wendensteines (oberer Druden- oder Druidenstein) und oberhalb des Männer- und Frauenheiligtums (unterer Drudenstein). Der Riesenstein wird in vielen Sagen über St. Stefan am Walde erwähnt und ist neben dem Stefantritt und dem Teufelssitz der bekannteste „Platz“. Vor langer Zeit lag der Riesenstein frei in der gelichteten Waldfläche am südlichen „Pürwald“ (Bierwald) und war auch deshalb von weitem schon zu sehen. In den letzten Jahrzehnten war der Riesenstein durch den starken Waldbewuchs nicht mehr zu sehen und geriet auch deshalb bei der Gemeindebevölkerung in Vergessenheit. Frau Gerti Pürmayr ² ist es zu verdanken, dass der Riesenstein wieder gefunden und so vor der Vergessenheit gerettet wurde.



1

Sagen, Sieß, III Bd., Seite 12

Sagen, Depiny, 1932, Seite 27

Erzählende Steine, Fietz, 1961, Seite 42

Von alten Kultmalen in OÖ, Fietz, 1974, Seite 23

Sagen aus dem Mühlviertel, Fritz Winkler, 1964, OÖ. Landesverlag, Seite 82

² Gerti Pürmayr, St. Stefan am Walde, beschäftigt sich selbst seit vielen Jahren mit der Natur, Naturwesen und deren Zusammenhänge. Ihrer Recherche ist es zu verdanken, dass der Riesenstein wieder entdeckt wurde.

Zeichnung vom Riesenstein wie er in den alten Sagenbüchern abgebildet wurde.



Foto vom Riesenstein aus dem Jahre 2009. (Josef Madlmayr)



An dieser Ansicht des Riesensteines, kann man deutlich den umgekippten Stein erkennen (ähnlich einem Grabstein) - unter dem der Sage nach - ein gewaltiger Riese (vom Stein erschlagen) schlummern soll.

Sage vom Riesenstein³ (aus dem Jahre 1899):

Die jetzt vom „Drudenstein“ bis zum Hange gelichtete Waldfläche (Anm.: damals freie Fläche, heute dicht bewachsen) führt uns zum gestürzten „Riesenstein“. Unter diesem schlummert in ewiger Ruhe ein menschlicher Riese, erschlagen und begraben von dem Ungethüme. Die Sage berichtet darüber, dass ein alter Riese im Pürwalde jenen Stein als Lehne für seinen Rücken benützte, wenn er müde geworden, sich niedersetzte – bis ihn das Schicksal ereilte. Der „Riesenstein“ hat die Form eines Viereckes, mit verlaufendem Ansatz und sieht einem großen Grabsteine nicht unähnlich.

Weitere Sage vom Riesenstein⁴ (aus dem Jahre 1899):

Im Norden unserer Heimat, wo auf der Höhe jahraus, jahrein die Winde brausen, liegt St. Stefan am Walde. Am linken Ufer des Steffinger Bachls ist den Hang hinauf der Wald gelichtet. Der angrenzende Forst wird Pürwald genannt. Darin lag einst der Riesen- oder Grabstein.

Vor Zeiten war unser Mühlviertel eine wüste Gegend. Weder Gras noch Wald konnte auf den steinübersäten Hängen emporkommen. Im Felsgeklüft hausten Riesen und Zwerge. Hier führten sie ein kümmerliches, aber dafür ungestörtes Dasein. Heute sind die Gesteinsmassen zerfallen. Frost, Wind und Sonnenhitze haben sie im Laufe von Jahrtausenden zersetzt.

In der Gegend wo heute das Dörfchen St. Stefan am Walde liegt, hauste einsam und verbittert ein Riese, den seine Artgenossen verstoßen hatten. Sogar die Zwerge von den umliegenden Hügeln mieden seine Gesellschaft. So hielt es der Riese mit dem wilden Getier, das in den Höhlen und im Felsgeklüft Unterschlupf fand. Wölfe und Bären folgten zutraulich dem ungeschlachten Hünen, wenn er durch die öden Berge und Täler wanderte. Als seinen liebsten Aufenthaltsort hatte er einen Platz in windiger Höhe erkoren, auf dem ein Felsblock lag, der einem riesigen Sessel glich. Gern setzte er sich drauf, denn er hatte herausgefunden, dass es sich darauf gut schaukeln ließ. Dieses gefährliche Spiel wurde dem Riesen schließlich zum Verhängnis. Eines Tages kippte während des Schaukelns der Wackelstein über und begrub den Hünen mit seiner ungeheuren Last. Gleich einem umgestürzten Grabstein liegt seit Jahrhunderten der Felsblock auf dem Riesen im Pürwald.

³ Sieß Leopold, Sagen aus dem oberen Mühlviertel, Drittes Bändchen, Seite 18

⁴ Winkler Fritz, Sagen aus dem oberen Mühlviertel, 1964, OÖ. Landesverlag, Seite 82